

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 44 (1973)
Heft: 12

Artikel: Zwei grosse Bauvorhaben und ihre Lösung : das Heim zur Platte, Bubikon, Heimeltern Mina und Gottfried Sahli-Roggli
Autor: A.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

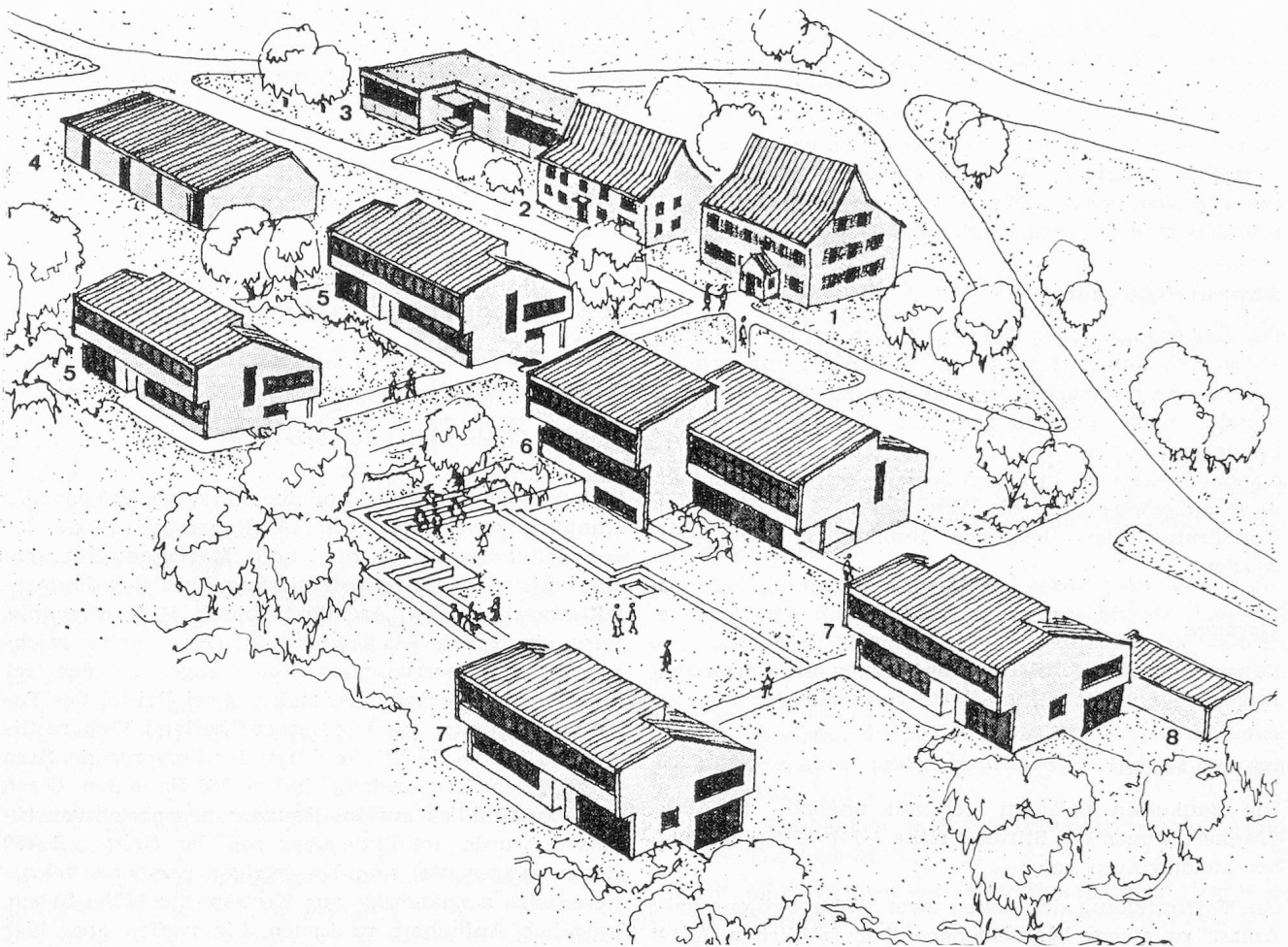
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei grosse Bauvorhaben und ihre Lösung

Das Heim zur Platte, Bubikon, Heimeltern Mina und Gottfried Sahli-Roggli



Das Heim zur Platte, eine Wohn- und Arbeitsstätte für geistig Behinderte, wird gegenwärtig erweitert und umgebaut. In einem ansprechenden Prospekt stellt der Stiftungsrat in Wort und Bild das historische Bubikon mit seinem Ritterhaus vor und lässt eine umfassende Orientierung über das Bauvorhaben folgen. Die historischen Bauten, in denen 1964 die Wohn- und Arbeitsstätte Heimrecht fand, liegen am Kreuzungspunkt vier alter Landstrassen im Zürcher Oberland. Das Haupthaus diente durch Jahrhunderte als Pilgerherberge für die Einsiedlerpilger.

In der Gesamtkonzeption mit dem Raumprogramm nach den Plänen des Architekturbüros R. & B. Winkler, Zürich, sind nun folgende Bauten vorgesehen:

1. Eine Scheune für den landwirtschaftlichen Betrieb, die nicht zum Bauprojekt gehört.
2. Ein Werkstattgebäude zur Beschäftigung von 50 Invaliden mit Werkstattäumen, Lagerräumen, Anlieferung für Lastwagen, Garderobe, Theorieraum und Büro.
3. Vier Wohnpavillons für je 12 Behinderte, getrennt nach Geschlechtern. In jedem Pavillon eine Wohnung für die Hauseltern mit Kindern sowie zwei einzelne Personalzimmer.

4. Ein Hauptgebäude mit zentraler Küche, Speisesaal, Schul- und Waschküche, Glätte- und Schulzimmer, Gymnastikraum und alle notwendigen Nebenräume.

5. Renovation des alten Bauernhauses, Einbau der Büros für die Verwaltung, drei Schlafzimmer für Beobachtungsstation mit Aufenthaltsraum, eine Dreizimmerwohnung für das Werkmeisterehepaar, ein Personalzimmer und drei Zimmer für Insassen im Dachgeschoss.

6. Die bestehende Wohnung wird erweitert durch Duschanlagen, Bastelraum und Nebenräume. In beiden Altbauten finden 22 Behinderte ein Schlafzimmer, so dass insgesamt 70 Betten zur Verfügung stehen werden.

Die Werkstätten sind auf Wunsch der IV auf 50 Arbeitsplätze erweitert worden. Sie liegen alle im gleichen Geschoss und sind mit beweglichen Wänden unterteilt, um den jeweiligen Bedürfnissen des Arbeitsablaufes Rechnung tragen zu können. Auf dem gleichen Geschoss befinden sich ein Theorieraum, ein Ruheraum für auswärtige Invalide sowie das Büro des Werkstattleiters.

Die vier Wohnpavillons

Sie weisen alle den gleichen Grundriss auf, mit der Ausnahme, dass in zwei Pavillons ein Lift für Gehbehinderte eingebaut wird. In jedem Pavillon sind für die Behinderten auf dem obersten Geschoss zwei 3er-Zimmer und vier 1er-Zimmer disponiert.

Der zentrale Waschraum sieht für je zwei Personen ein Lavabo vor. Zwei kleine Badezimmer und drei Duschen ermöglichen es, mit einer Aufsichtsperson in relativ kurzer Zeit das Baden und Duschen durchzuführen. Jeder Pavillon enthält eine Angestelltenwohnung und zwei Personalzimmer mit den entsprechenden sanitären Einrichtungen. Die 4½-Zimmer-Wohnung der Heimleiterfamilie wird im Haupthaus eingebaut.

Abwasserbeseitigung

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat der «Platte» als gemeinnützige Institution die Bewilligung erteilt, eine eigene biologische Kläranlage zu erstellen. Sie musste, nach Rücksprache mit den benachbarten Landeigentümern, 150 m vom Gebäude entfernt disponiert werden. In einem spätern Zeitpunkt können diese aufgehoben und die Abwasser in die allgemeine Kanalisation der Gemeinde Bubikon angeschlossen werden.

Garagen

Es sind ein Garagebau mit fünf Boxen für Personenkraftwagen und 10 offene Parkplätze vorgesehen.

Die Baukosten

Die Baukosten belaufen sich auf ungefähr 8 500 000 Franken, wovon die Stiftung zirka 1 Mio. Franken selber aufzubringen hat.

Die Fertigstellung der ersten zwei Wohnpavillons gab Anlass zu einem bescheidenen, aber fröhlichen Aufrichtefest. Der vorangehende Rundgang vermittelte ein eindrückliches Bild des bereits verwirklichten Bauprogramms. Bereits sind viele festen Arbeitsaufträge — industrielle Serienarbeiten für die Spielwarenfabrikation, Metall-, Kartonage- und Papierarbeiten und Kunststoffverarbeitung — vorhanden. Weitere Arbeitsplätze bestehen in der Haus- und Landwirtschaft. Die Einrichtungen der Wohnpavillons sind einfach, aber zweckmässig und mit Geschmack für Wohnlichkeit und Wärme gewählt.

Ideale Lösung für die Angestelltenwohnungen

Die Einzelzimmer und Wohnungen entsprechen in der gleichen Einfachheit derjenigen der Heimbewohner, bieten aber mit ihren Möglichkeiten individueller Gestaltung und ihrer geschickt angeordneten Lage — im Heim selber, aber doch etwas abseits vom Betrieb — dem Personal denjenigen Rahmen, den es zur Entspannung und Erholung braucht, weil diese persönliche Atmosphäre wieder zum nötigen Abstand für das Überdenken und Bewältigen der Arbeitsprobleme und der Beziehungen zum Klienten verhilft. Diese Überlegungen haben in Bubikon bereits Früchte getragen, denn das Heim verfügt über einen einsatzfreudigen und zuverlässigen Mitarbeiterstab, der sich hier in der prachtvollen Landschaft des Zürcher Oberlandes

wohl fühlt und die ländliche Abgeschiedenheit als positiven Faktor betrachtet.

Bis 1974 soll das «kleine Dorf» im Dorf, das sich in seiner Bauweise dem ländlichen Charakter anpasst, fertiggestellt sein.

Ziel und Aufgabe des Heims bestehen darin, die im Sinne der IV-Behinderten in Werkstätte, Haus- und Landwirtschaft und Garten anzulernen, um sie später ins Erwerbsleben einzugliedern. Wo dies infolge zu starker geistiger Behinderung nicht möglich ist, wird Bubikon zum Dauerheim.

A. Z.

35 Grossräte besuchen das Pflege- und Altersheim Utzigen zur Orientierung über das Bauvorhaben

35 bernische Grossräte und die Fürsorgedirektion des Kantons Bern waren am 14. November durch das Heimleiterhepaar Arthur und Marianne Rüegger-Diriwächter zu einer Orientierung über den Bauprojektvorschlag des Architekturbüros P. Indermühle, Bern, eingeladen. Als Trägerschaft dieses Heims zeichnen 78 zur Genossenschaft zusammengeschlossene Gemeinden des Berner Oberlandes. Zwei Drittel der Patienten stammen aus dem Berner Oberland. Vom restlichen Drittel ist die Hälfte durch das Fürsorgeamt Bern eingewiesen. Gegenwärtig sind es 268 Patienten, deren Zahl, im Hinblick auf das Bauvorhaben absichtlich reduziert wurde. Im Endausbau soll das Heim mit 450 Betten ausgestattet sein. Die jetzigen Bewohner rekrutieren sich ausnahmslos aus Kreisen, die Mühe haben, irgendwo Aufnahme zu finden. Sie treffen aber hier eine Stätte der Geborgenheit, die ihnen im Leben vielfach versagt blieb und sie nun in eine ihrer glücklicheren, wenn nicht glücklichsten Zeiten ihres Lebens führt. Trotz seiner heute guten Führung — Familie Rüegger hat die Leitung seit Februar 1972 inne — hat das Heim Mühe, sein einstiges «Image» als Armenhaus und nicht allezeit vorbildlich geführten Betrieb zu verlieren, nichts behauptet sich so zäh wie überkommene Begriffe und negative Eindrücke. Trotz allem mehrten sich, vor allem im Zeichen der Ueberalterung und der fortschreitenden Entwicklung zur Kleinfamilie, die Aufnahmegesuche, und zwar vorwiegend für Pflegefälle; Grenzfälle in der psychiatrischen Betreuung. Für eine zeitgemässe Pflege ist nun, wie Verwalter A. Rüegger in seiner Orientierung betonte, der veraltete Betrieb nicht eingerichtet. Es fehlt in diesem ganz auf die einstigen Begriffe über die Armeleute-Versorgung ausgerichteten Bau vor allem an sanitären Einrichtungen. Kein Zimmer hat fliessendes Wasser, und Warmwasser gibt es nur im einzigen Badezimmer pro Etage. Mit den sanitären Verbesserungen müssten auch die elektrischen Installationen verbessert werden, pro Etage existiert beispielsweise nur ein Sparschalter, so dass kein Zimmer individuell belichtet werden kann. Da sich solch kostspielige Renovationen nicht mehr rechtfertigen, wurde das Architekturbüro P. Indermühle, Bern, das schon den Umbau Bärau plante, be-